

NORDRHEIN-WESTFALEN

Untersuchungen über Säuglingssterblichkeit

Die Ursachen der Säuglingssterblichkeit in Nordrhein-Westfalen sollen demnächst in einer wissenschaftlichen Untersuchung erforscht werden, mit der Professor Dr. med. E. Schmidt von der Universitäts-Kinderklinik Düsseldorf, zugleich Fachmann auch auf sozialmedizinischem Gebiet, vom Landesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales beauftragt worden ist. Die Untersuchung soll insbesondere drei Gesichtspunkte berücksichtigen: den medizinischen, den erbbiologischen und nicht zuletzt den sozialen Hintergrund. Zu diesem Zweck wird Professor Schmidt zusammen mit seinem Team jeden Fall von Säuglingssterblichkeit in Düsseldorf und im Einzugsbereich der Stadt untersuchen. DÄ-WL

DIE GLOSSE

Elektrisierend

In Nowosibirsk soll, dem Vernehmen nach, unser unheimlicher Zeit- und Rechengenosse, der Computer, geradezu liebenswürdige Schwächen gezeigt haben: Immer, wenn er seinen Fraß aus zarten Händen erhielt, spuckte er verwirrte Ergebnisse aus. Brutal und kaltherzig und mit dem Ruf „Cherchez la femme“ deckte ein russischer Maigret nun die Intimsphäre auf. Ein Blick unter die Röcke der Maruschka löste das peinliche Problem: Die Reibung der Dessous soll, so wird uns berichtet, ein elektrisches Feld erzeugt haben, das den Computer umfunktionierte. Er bleibt also unheimlich. Bernhard

Wie das zuständige Ministerium in diesem Zusammenhang mitgeteilt hat, werden in Nordrhein-Westfalen 25 Säuglingssterbefälle bei 1000 Lebendgeborenen registriert, in der Bundesrepublik 32,2 Fälle auf 1000 Lebendgeborene. DÄ-WL

Dokumentation über Musiktherapie

„Wissenschaftler in aller Welt sind sich heute darüber einig, daß Musiktherapie ein Sammelbegriff für verschiedene Verfahren ist, bei denen mit Hilfe gezielter aktiver Musikbetätigung oder rezeptiver Musikaufnahme unter Berücksichtigung einer klaren Indikationsstellung therapeutisch beabsichtigte Wirkungen erreicht werden. Der Einführung der Musiktherapie in das allgemeine ärztliche Rüstzeug stehen allerdings noch viele Wissenslücken entgegen, die von heute auf morgen kaum geschlossen werden können.“ Dies hat das nordrhein-westfälische Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in einer Verlautbarung über das Ergebnis einer von ihm beim Bielefelder „Institut für Dokumentation und Information über Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen“ veranlaßten Dokumentation über die sogenannte Musiktherapie mitgeteilt, die – so heißt es – bei der Behandlung von Erkrankungen und bei der Rehabilitation von Behinderungen in zunehmendem Umfange propagiert werde. Als Beispiel für die Bedeutung passiver Musiktherapie wird auf den nachweisbaren Einschlafeffekt von Wiegenliedern hingewiesen und vermerkt, Untersuchungen hätten ergeben, daß ein chinesisches Wiegenlied ebenso beruhigend und einschläfernd wirkt wie etwa ein deutsches oder polnisches. Andererseits wisse man, daß Beat und Jazz in der Regel Blutdrucksteigerungen bewirken, Pulsbeschleunigungen hervorrufen und auch die Atemfrequenz erhöhen. Marschmusik habe aktivierende, unter Umständen sogar aggressionsfördernde Effekte . . . DÄ-WL

RHEINLAND-PFALZ

Ein Netz von Landeplätzen

Als erstes Bundesland hat Rheinland-Pfalz die fliegerische Erkundung von Hubschrauberlandeplätzen an Krankenhäusern abgeschlossen. Die Erkundung wurde bis Ende 1972 vom Such- und Rettungsdienst (SAR) der Bundesluftwaffe auf Anregung des Innenministeriums durchgeführt und dient dem Aufbau eines Netzes von Hubschrauberlandeplätzen im ganzen Land. Von der SAR wurde festgestellt, daß 39 Krankenhäuser über geeignete Hubschrauberlandeplätze verfügen. Zur Zeit werden hierüber Planungsunterlagen erarbeitet, die in Form eines Handbuchs veröffentlicht werden sollen. Das Handbuch wird allen mit der Luftrettung befaßten Stellen zugesandt. gr

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Unfalltote 1971

Das Kieler Innenministerium verweist in einer Pressemeldung auf die „anhaltende rückläufige Tendenz“ der Zahl der Verkehrsunfälle, wie die Statistik seit 1971 zeigt. Die Gesamtzahl der Unfälle (Personen- und Sachschaden) nahm gegenüber 1970 um 5,4 Prozent effektiv ab, während die Steigerungsquoten bei den Unfällen mit Personenschaden von 11 Prozent (1970) auf 2 Prozent, bei den Getöteten von 15 Prozent (1970) auf 4 Prozent und bei den Verletzten von 12 Prozent (1970) auf 2,5 Prozent sanken. 1972 sind gegenüber dem Vorjahr weniger Tote zu beklagen: Bei 17 865 (1971: 17 233) Verkehrsunfällen mit Personenschaden wurden 843 (915) Menschen getötet und 24 021 (23 688) verletzt. In Kiel sieht man die Ursache für die erfreuliche Entwicklung einmal in einer verstärkten Aufklärung der Verkehrsteilnehmer sowie in einer verbesserten Information des Kraftfahrers durch den Verkehrsfunk. DVR/AWA